

Vollständige Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 193. Zweite Ausgabe

Donnerstag 16. August 1900. Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 185. Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telefon Nr. 891.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 16. August.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1899 gestalten sich im Vergleich zum Etat wie folgt: Für das Reichsgebiet waren an fortwährenden Ausgaben 1.160.000.000 Mk. an einmaligen Ausgaben 1.285.000.000 Mk. weniger erforderlich gewesen. An Einnahmen im Bereiche der Militärverwaltung sind 862.000.000 Mk. weniger aufgefunden. Die Ausgaben der Marineverwaltung erforderten 10.722.000 Mk. mehr als die Etatssumme, während Beträge eine Mehrerhebung von 216.000.000 Mk. gegenüberstellt. Bei den fortwährenden Ausgaben des Reichs sind die Zinsen zeigen sich erhebliche Mehraufwendungen bei dem Reichsanleihe- und Anleiheausgaben mit 1.025.000.000 Mk. Der Reichsanleihefonds hatte eine Mehrausgabe von 2.030.000.000 Mk. Die einmaligen Ausgaben bei der Post- und Telegraphenverwaltung um 216.000.000 Mk. im Etat für 1899 sind im Vergleich mit dem Etat für 1898 um 82.000.000 Mk. mehr. Die Einnahmen an Zinsen und Abgaben betrugen gegen den Etat für 1899 um 19.441.000.000 Mk. ein. Von den dem Reich verbleibenden Steuern ergaben gegen den Etat mehr: die Zehnersteuer 12.555.000 Mk., Zehnersteuer 1.517.000 Mk., die bei der Brennsteuer wurden 578.000 Mk. weniger vereinnahmt. Mehr ergaben ferner unter anderem: Post- und Telegraphenverwaltung 8.595.000 Mk. und die Verwaltung der Reichseisenbahnen 2.524.000 Mk. Aus den Einnahmen 12.235.000 Mk. beim Reichsanleihefonds 2.030.000 Mk. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, 76.147.463,46 Mk. mehr aufgefunden, wovon 12.953.177,25 Mk. zur Deckung des Mehrbedarfs der Ausgaben und 30.707.205 Mk. nach Voranschlag des Gesetzes vom 23. März 1897 zu verwenden sind, so daß für 1899 ein Ueberschuß von 42.487.681,21 Mk. verbleibt. Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1899 befestigen die aus den vorläufigen Ausgaben resultierende Auffassung, daß das Finanzjahr 1899 zu den fünfzig Jahren der Reichsfinanzverwaltung gehört. Offiziell wird dazu gemeldet:

Der bei der Reichshaushalts verbleibende Ueberschuß von rund 42 1/2 Mill. Mk. ist der höchste Ueberschuß, den die Reichsfinanzverwaltung bisher erzielt hat. Er übersteigt den bisher höchsten des Jahres 1898 noch um nahezu 2 Mill. Mk. Dieses günstige Ergebnis beruht in einem um so glänzenderen Maße, als das Jahr 1899 nicht weniger als rund 13 Millionen Mk. Mehrbedarf bei den Ausgaben aufweist, worunter allein nahezu 11 Millionen Mark für die Marineverwaltung, die im Vergleich mit dem Etat der Mehrausgaben der Marineverwaltung, sowie durch das Fortbleiben der Schiffsbauten bedingt ist, nicht gleichbedeutend mit einer entsprechenden Erhöhung des Gesamtbudgets, bedeutet vielmehr lediglich eine Verdrängung der Ausgaben. Das günstige Ergebnis des Reichshaushalts rührt davon her, daß alle im Reichshaushalt festgesetzten Reichseinnahmen erheblich mehr, als im Etatplan vorgesehen war, aufgebracht haben. Dies gilt sowohl von den Einnahmen steuerlicher Natur, unter denen allein die Zehnersteuer mit einem Mehr von 12 1/2 Millionen hervorragt, als von den Einnahmen der Betriebsverwaltungen, sowie endlich von der Einnahme aus dem Anleihefonds, welche mit einem Ueberschuß von mehr als 12 Mill. Mk. über den Etat den höchsten bisher dazugehörigen Betrag erreicht hat. Die Ueberschüsse an die Bundesstaaten überliefern allerdings den im Etat vorgesehenen Betrag nur eine Minimalsumme. Das hat aber, wie bekannt, lediglich keinen Grund darin, daß durch einen Ueberschuß von fast 30 Millionen Mark von den Mehrerträgen der Nebenverwaltungen zur Verminderung des Mehrbedarfs des Jahres vorweg in Anspruch genommen worden sind. Trotzdem infolge der Verminderung der Reichseinnahme für die Bundesstaaten keine Bundesländer entgegen, haben daher auch die Bundesländer keinen Grund, sich über den Ueberschuß an den Bundesstaaten zu beklagen, da sie nicht direkt den Bundesstaaten zu Gute gekommen ist, aber zu einer entsprechenden Verminderung des Mehrbedarfs des Jahres geführt hat. Diese Daten liefern keinen Anlaß darüber, daß entgegen dem von Oppositionskräften aufgestellten Behauptungen, auch im Jahre 1899 die Lage der Reichsfinanzen eine durchaus glänzende gewesen ist.

Der Kaiser traf gestern früh 7 1/2 Uhr von Altona nach Münster in Hannover ein und begab sich zu Wagen nach dem Truppenübungsplatz. Dort fand von 8 Uhr an eine größere militärische Übung statt. An derselben waren die Infanterie-Regimenter Nr. 73 und 74, Kavallerie, Aufklärungsregiment, Jägerbataillon, einige Eskadrons Kavallerie, Garde-Fußartillerie und die Pionierbatterie des 26. Artillerieregiments beteiligt. Nach längerer Beobachtung begann die feindliche Beschießung der Truppen in diesem Zwecke errichteten Stellungswerte durch die Artillerie. Den Schluß machte ein Sturm der Truppen auf die zerstreuten Werke. Nach Schluß der sehr ausgedehnten Übung nahm der Kaiser in dem Felde am Übungsplatz einen Imbiß ein und nahm sodann die Parade über die Truppen ab. Hierauf begab sich S. Majestät zu Wagen nach dem Bahnhofs durch das Dorf Münster, welches mit Ehrenparaden und Grotten und vielerlei Verwendung von Infanterie und Jägern geschmückt war und reiste sodann um 5 1/2 Uhr unter den Schreien der Bevölkerung nach Wilhelmshöhe ab, wo er Abends eintraf. S. Majestät S. Majestät befindet sich Major Frhr. v. Giebel, welcher den extraktierten Oberallmächtigen Grafen v. Wedel vertritt.

Der Kronprinz wird gelegentlich der Anfang nächsten Monats in der Gegend von Göttingen auf Jagd ausreisen. Die Jagden am 5. September beim Kreisbühner Köpfer in Alt-Wulfroden bestehen. Im Jahre 1877 war der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, unter welcher Kaiser, für einige Tage abwesend, dem Kaiser in Preußen eintraf. Der Kaiser hat damals ebenfalls, ebenso wie heute, bei seiner Jagd, Kronprinz bei der 2. Kompagnie d. 1. Art. verweilt.

Wom Reichskanzler. Die „Post“ schreibt: „Ein parlamentarischer Berichterstatter verbreitet nachfolgende Mitteilung: Die bestimmt verfaßt werden kann, bringen die Verwandten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in diesen, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurückziehen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß Fürst Hohenlohe zur Zeit nicht mehr geeignet ist, diesen Posten zu versehen.“ Da der Berichterstatter verzeihen soll, angegeben, in welchen „politischen Kreisen“ das Gerücht verbreitet ist, seine ganze Meldung zum Höher zu bewerten, als die seit Jahren von Zeit zu Zeit auftretenden Gerüchte vom angeblich bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers. — Uns wird denn auch bereits aus bester Berliner Quelle mitgeteilt, daß die Notiz der „Post“ jeder Begründung entbehrt.

Gestern fand im Dom zu Paderborn die Konsekration des Bischofs Dr. Schneider durch den Erzbischof von Köln, Dr. Simar, statt.

Das neue Infanteriegewehr. Sämtliche Garde-Infanterieregimenter dürfen zu Beginn des Jahres mit dem neuen Gewehrmodell 1898, das die Reste der oberschlesischen Infanterieregimenter ist, auszurüsten werden, nachdem einige Truppenteile des Gardekorps es seit dem vorigen Jahre zur Probe geführt haben. Die Einführung dieses Gewehrs, das von dem Modell 1888, das jetzt noch allgemein im Gebrauch ist, in der Konstruktion etwas abweicht und diesem gegenüber Verbesserungen aufweist, ist dadurch ohne Schwierigkeiten auszuführen, daß die Munition keinerlei Veränderungen erfährt. Das Kaliber 7,9 mm ist genau dieselbe geblieben, und auch sonst braucht die Munition in keiner Weise umgewandelt zu werden. Das neue Gewehr wird, wie mehrere Berliner Blätter mitteilen, in der Weise in der ganzen Armee eingeführt werden, daß es als Gewehr des alten Gewehrs wird, so daß der Gebrauch hinsichtlich abgewandt ist. Die Einführung erfolgt deshalb in den Garnisonen nicht in dem schnellsten Tempo wie bei der Gewehr 1871-84 und 1888, wo Tag und Nacht gearbeitet wurde, sondern in aller Ruhe, je nachdem der Platz erforderlich wird. Das alte Gewehr bewährt sich so gut, daß eine beschleunigte Abschaffung und Erlegung durch ein anderes nicht unbedingt geboten ist.

China.

Feldmarschall Graf Waldersee ist gestern Abend 6 1/2 Uhr von Hannover nach Berlin abgereist und Abends 10 1/2 Uhr dort angekommen. Die Fahrt von der Wohnung nach dem Bahnhofs erfolgte sich zu einer ununterbrochenen Reihe von Stationen für den Scheidebahn.

Auf dem Ort August-Platz vor dem Bahnhof begrüßte eine vielstündige Menge den Feldmarschall. Die Kundgebungen wiederholten sich, als Graf Waldersee nebst seiner Gemahlin vom Hüttenring aus den Bahnhof betrat, wo viele hundert Offiziere, darunter viele Generale, die Feldmarschall begrüßten. Eine Artillerie-Kapelle begleitete den Feldmarschall mit dem Waldersee-Marsch. Darauf hielt Stadtdirektor Zeman, welcher an der Spitze des Magistrats und des Bürger-Vorlesevereins erschienen war, an den scheidenden Oberbefehlshaber ein Abschieds-Gedicht, in welchem die höchsten Behörden in corpore erschienen seien, um den scheidenden Feldmarschall herzlichste Abschiedsgrüße mit dem Weg zu geben. Als sein Kolb darauf, daß der Graf auf diesen wichtigen Posten gestellt sei. Der Stadtdirektor schloß mit einem Hoch auf den Grafen, das begeisterten Wiederhall fand. Was die Unterredung anbelangt, so wird der Stadtdirektor die Admiralität seiner Aufgabe betonen, so könne er darauf nur sagen, daß er mit seinen Göttern vertrauen und sich dem Soldaten mit seinem Weg anträte. Er lasse sein Weib, die Gräfin, hier zurück unter dem Schutze seiner Wächter. Er sei geteilt von den großartigen Aufstellungen der Garnison, die ihn zu Teil geworden und sage dafür besten Dank. Ein Hoch galt der Stadt Hannover. Die Musik stimmte nach den Worten des Grafen „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Die Menge sang das Lied mitunter übermäßig begeisterten Zusätzen des Publikums beifolgendes Lied und Gräfin Waldersee obam die Augen.

Wie man hört, wird der Graf nebst den gesammelten Armee-Oberkommanden für Ostasien am 17. August nach Kassel fahren; am 18. Morgens findet der Empfang daselbst statt. Der Kaiser stellt, wahrscheinlich in Verbindung mit einer Parade der dortigen Garnison, später ein Paradebataillon aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Joseph, woran das gesammte Oberkommando teilnimmt. Die Abreise nach Berlin ab Kassel erfolgt 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Am 20. August fährt das Armee-Oberkommando von München mittels Sonderzuges über Verona nach Genua.

Ueber die Geschichte der Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberkommandierenden in China veröffentlicht der „Berliner“ die folgende Mitteilung: Die offizielle Mitteilung der russischen Regierung, die selbst dem Reichsminister einermöglichen Vernehmung mit dem Kaiser hätte; der Artikel lautet: Das Gesandenen der für militärische Zwecke günstigen Jahreszeit in Peking, sowie die Konzentration einer bedeutenden Anzahl internationaler Truppen in Asien, zu denen bald neue Verstärkungen erwartet werden, haben von selbst die Frage bezüglich des Oberkommandos über die Lage der Dinge in der Provinz, die durch die unabwendbare Natur der Dinge die ausländischen Truppenabteilungen gewonnen waren, gewissermaßen ihre ursprüngliche Aufgabe zu erneuern. Als unter den Mächten ein Meinungsaustrich über die beste Art der Einigung bezüglich der Operationen der internationalen Truppen stattfand, wandte sich Kaiser

Wilhelm direkt telegraphisch an Kaiser Nikolaus sowie auch an alle interessierten Regierungen und stellte den Feldmarschall Grafen v. Waldersee zur Verfügung, welchem in der Eigenschaft eines Oberkommandierenden die Leitung der Operationen der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen internationalen Truppen übertragen werden konnte. Von dem Wunsch befreit, die im fernem Osten entlassenen Verordnungen in färscher Zeit zu ordnen, antwortete Kaiser Nikolaus, daß er keinerlei Ein Hindernis für die Annahme des Vorleses Kaiser Wilhelms finde aus dem Grunde, weil von dem Augenblick der Konzentration der beider internationalen Truppen auf dem chinesischen Gebiet die Einheitlichkeit der Operationen die wichtigsten Vorbedingungen einer erfolgreichen Lösung der neuen Truppen gestellten Aufgabe bleibe, weil ferner die hohe Stellung des Grafen Waldersee als Feldmarschall ihm auch vorzugsweise das Recht auf die Leitung der Operationen der einzelnen Truppenabteilungen in einem allen gemeinsamen Sinne gebe und weil endlich die moralischen Charaktere, durch welche in diesem Falle Deutschland, dessen Vertreter so glänzend in Peking ermorbt wurde, geleitet werden, er keineswegs gesonnen ist, von dem politischen Programm zurückzutreten, nach dessen Grundprinzipien ein vollkommenes Einverständnis zwischen Frankreich sowie auch mit den anderen Mächten zu Stande kam. Zudem Ausland seine eigenen Ziele verfolgt und befreit ist, zu baldigen Resultaten, die sich aus dem besten Ergebnisse der chinesischen Verhandlungen zu erwarten, bleibt es stets seinen historischen Traditionen treu, und wenn sich bei der Fortdauer der Unruhen in China ein energischer militärischer Vorgehen als unumgänglich notwendig herausstellt, wird Russland auch weiter fortwährend den verhältnismäßig schrittweisen Vorgehen, welches in Anbetracht von der Lage der russischen Armeen bildet.

Uebrigens ist nun auch die formelle Zustimmung der französischen Regierung zu der Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber in China gefestigt worden. In dem Antwortschreiben an Berlin eingetroffen. Folgende Telegramme liegen dazu noch vor:

Paris, 15. August. Der „Gaulois“ meldet, der geübte Minister habe sich für die Ernennung des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ausgesprochen und demgemäß den Wortlaut der in dieser Hinsicht zu erlassenden Antwort abgefaßt.

Paris, 15. August. Der „Gaulois“ hat seinerseits die Mitteilung über die Ernennung des Grafen Waldersee als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ausgesprochen und demgemäß den Wortlaut der in dieser Hinsicht zu erlassenden Antwort abgefaßt.

Die Dampfer „Wittelsbach“ und „Frankfurt“ sind am Montag in Peking angekommen und sofort nach Peking weitergegangen. Eifer hat sich während des kurzen Aufenthalts, der im Hafen der Provinz im dortigen Hafen nahmen, ein Unfallsfall ereignet, über den uns das nachfolgende Telegramm angibt:

Peking, 13. August. Der „Frankfurt“ stieß der Escortboot Kaiser Klaus in den Hafen und erlitt einen Schiffsbruch, jedoch ist sofort vertrieben. Die Verwundung des Unglücklichen hat hier stattgefunden.

Das königliche Kriegesministerium teilt über die Fahrt der Truppenabteilungen mit:

Paris, 15. August. Der „Gaulois“ meldet, daß die Truppenabteilungen, die am 10. d. Mts. Abends mit 4 Divisionen und 107 Mann von Tientsin nach Peking vorzogen, Kapitänleutnant Hecht (1. Offizier S. M. S. „Gaulois“) mit 10. August Abends mit 2 Divisionen, 150 Mann Besatzung nachgerückt. Weiter und noch folgen nach 150 Offiziere sind am 10. d. Mts. früh von Tientsin Kapitän Boby gefolgt.

Der Vormarsch gegen Peking wird rüstig fortgesetzt, die Verbündeten befinden sich bereits dicht vor den Thoren von Peking. Der englische Admiral Bruce in Taku teilt mit, er habe folgendes Telegramm von dem britischen General in Ostasien erhalten:

Die Truppen der Verbündeten sind von Peking nach 27 (englisch) Meilen entfernt. Diese haben traun keine Feinde auf geringen Distanzen. Verschiebung hatte zwei Verteidigungsstellungen vorbereitet, doch jedoch, als die Verbündeten heranrückten. Die russische Besatzung wurde von zwei Schwadronen der befreundeten Kavallerie angegriffen, diese wurden nicht gefangen und mehrere Mann wurden verwundet. Die Truppen der Verbündeten sind durch die hohe See erst durch den Kanal von Tientsin nach Peking und der Welt der Truppen aufgefunden.

